

Präsident tritt ohne Nachfolger zurück

Weinfelden Es sei ein komisches Gefühl, erst deutlich im zweiten Halbjahr Rückblick auf das vergangene Jahr nehmen zu können, bekannte der Präsident der Interessensgemeinschaft Kaufmännische Grundbildung Thurgau (IGKG-TG), Thomas Fehr. Die Mitglieder trafen sich zur Versammlung in den Räumen der Lidl Schweiz AG in Weinfelden. Das Jahr 2019 sei in Sachen Lernende konstant gewesen und auch gegenwärtig befände man sich, trotz Corona, «voll im Plan», so Fehr gemäss einem Medientext. Tatsächlich hatte man in der Berufsbildung für das gerade begonnene Lehrjahr mit 100 Lernenden gerechnet, wobei es dann am Ende 101 wurden. Nichtsdestotrotz mache die «Umschichtung in Richtung Kantonsschule» dem Berufsverband zunehmend Sorgen. Von den 120 Lernenden, die man noch im Jahr 2011 zum Lehranfang begrüssen durfte, sei man mittlerweile weit entfernt. «Wir stehen in den nächsten Jahren vor gehörigen Anstrengungen», sagte Fehr an die Adresse der Mitglieder.

Damit dürfe der Präsident auch die Sicherung der Finanzen gemeint haben, denn «Fixkosten stehen auch bei weniger Lernenden an; die Einnahmen gehen jedoch zurück». Gegenwärtig verfüge man noch über ein gewisses finanzielles Polster, doch «dieses wird dünner und muss womöglich schon bald wieder geäufnet werden», bereitete Fehr die Mitglieder auf die unpopuläre Massnahme vor, dass die Mitgliederbeiträge in den nächsten Jahren nach oben gehen könnten.

Fehr selbst wird dann nicht mehr mit von der Partie sein, denn er trat wenige Minuten später – ohne einen Amtsnachfolger präsentieren zu können – als Präsident zurück. Bis zur nächsten Mitgliederversammlung im Frühling wird Vizepräsident Roger Stöcker das IG-Schiff lenken, dann auch zurücktreten. Zumindest rückte Kathrin Eggenberger neu in den Vorstand auf. Der restliche Vorstand wurde im Amt bestätigt. Am Ende konnten sich Thomas Fehr und Roman Wick darüber freuen, dass sie für ihre langjährigen Verdienste für die IGKG-TG zu den ersten Ehrenmitgliedern ernannt wurden. (red)

Thurgau spendet 15000 Franken

Libanon Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat den beiden Hilfsorganisationen Schweizerisches Rotes Kreuz und Unicef zur Bewältigung der humanitären Katastrophe in Beirut 10 000 Franken und 5000 Franken Soforthilfe aus dem Lotteriefonds zukommen lassen. Im Hafen von Beirut, der Hauptstadt des Libanon, kam es am 4. August zu einer Explosion, die zahlreiche Opfer forderte und grosse Teile der Stadt zerstört hat. Die Druckwelle beschädigte auch zahlreiche Spitäler und über 120 Schulen. (red)

420 Stunden für die Wahlfälschung

Bei der Kantonsverwaltung verursachte der Frauenfelder Wahlbetrug bisher Kosten von 60 000 Franken.

Silvan Meile

Rund um den Wahlbetrug in der Stadt Frauenfeld findet der Kanton selbstkritische Worte. Es sei davon auszugehen, dass die Wahlfälschung ohne Intervention der GLP auf kantonaler Ebene unerkannt geblieben wäre. Zwar habe das kantonale Wahlbüro am Wahlsonntag die Listenresultate «in einem manuellen Verfahren» plausibilisiert. Dabei fiel aber nicht auf, dass die lediglich 27 von der Stadt Frauenfeld gemeldeten unveränderten GLP-Wahlzettel nicht stimmen konnten. Das schreibt der Regierungsrat in der Antwort auf eine einfache Anfrage von Peter Dransfeld (GP, Ermatingen).

Doch die Regierung sieht das Verschulden nicht primär bei sich: In erster Linie hätte das Wahlbüro Frauenfeld den Fehler mit einer Nachzählung und einer Plausibilitätskontrolle erkennen können. Und weiter: «Grundsätzlich gilt, dass die Gemeinden gemäss Gesetz über das Stimm- und Wahlrecht für die Überwachung der Stimmabgabe und die korrekte Ermitt-

lung der Ergebnisse von Abstimmungen und Wahlen verantwortlich sind.» Ein eigentliches Versäumnis kantonaler Stellen liege nicht vor, auch weil nach der Feststellung der Ungereimtheiten rasch gehandelt und durch die Staatskanzlei Strafanzeige erstattet worden sei.

Ein neues Programm zur Plausibilisierung

Auch wenn viele Einzelheiten zur Wahlmanipulation in Frauenfeld weiterhin unbekannt sind, reagiert der Kanton, um künftig gewappnet zu sein. Der Regierungsrat schreibt: «Mit der neuen, automatisierten Plausibilitätsprüfung, die im Zuge der Beschaffung eines neuen Ergebnisermittlungssystems für Wahlen und Abstimmungen vorgesehen ist, werden solche statistischen Abweichungen künftig klar erkennbar sein.» Ein elektronisches Hilfsmittel stehe bei den nächsten Gesamterneuerungswahlen des Grossen Rates 2024 zur Verfügung.

Peter Dransfeld zeigt sich zufrieden mit der Antwort. Darin werden auch die Kosten zur Bewältigung des Wahlbe-



Blick auf den Tisch eines Wahlbüros.

Bild: David Egger

trugs beziffert. Rund 60 000 Franken an Arbeitsaufwand (420 Stunden) seien in der kantonalen Verwaltung schätzungs-

weise angefallen. Darin nicht erfasst sei die Staatsanwaltschaft und der Grosse Rat. «Rechnet man sie mit ein, liegt der Auf-

wand wohl bei rund 200 000 Franken», vermutet Dransfeld.

Der Regierungsrat erklärt, dass bei einer strafrechtlichen Verurteilung einer Person zumindest die Kosten des Strafverfahrens auf sie abgewälzt werden könnten. Und weiter: «Falls es sich dabei um eine mit öffentlichen Aufgaben betraute Person handelt, könnte diese Person für den Schaden haftbar gemacht werden, den sie dem Staat zugefügt hat.» Dafür wäre eine Klage beim Verwaltungsgericht nötig.

Noch am Tag der Wahlen vom 15. März witterte GLP-Bezirkspräsident Andreas Schelling Unregelmässigkeiten. Er blieb hartnäckig. Eine Untersuchung gab ihm schliesslich recht. Rund 200 unveränderte Listen der GLP fehlten. Ein Teil davon wurde gar vernichtet und widerrechtlich mit solchen der SVP ersetzt, stellte sich später heraus. Das führte zu einer Korrektur des Wahlergebnisses zu Gunsten der GLP und auf Kosten der SVP. Bei der Staatsanwaltschaft ist noch eine Untersuchung gegen eine verdächtige Person hängig.

Ideen fürs Leben, Wohnen und Arbeiten

Der Verein Smarter Thurgau hat seinen ersten Innovationstag ausgerichtet.

Rund 100 Teilnehmer aus verschiedensten Branchen und gesellschaftlichen Bereichen erhielten bei Vorträgen Impulse vermittelt und brachten in Gruppenarbeiten neue Ideen ein. «Wir wollen innovative Kräfte mobilisieren und gemeinsam die Chancen smarter Technologien nutzen, damit der Thurgau auch in Zukunft ein attraktiver Kanton bleibt, in dem man gerne wohnt, lebt und arbeitet», erinnerte Vereinspräsident Kurt Brunnschweiler an die Mission, die Smarter Thurgau verfolgt.

Der Verein wolle über seine Plattform volks- und betriebswirtschaftliche Konzepte verknüpfen, neue Dienstleistungen, Produkte und Geschäftsmodelle entwickeln und so die digitale Transformation vorantreiben, sagte Manfred Spiegel, Initiant und Gesamtprogrammleiter. «Wir sind nicht schlauer als andere, aber wir können eine Verbundaufgabe leisten.»

Für Tourismus, Werkplatz, Jobs

Eine ganze Reihe von Impulsreferaten zeigte am ersten Innovationstag in Amriswil auf, wie digitale Technologien in konkreten Projekten genutzt werden. Unter dem Namen «discover.swiss» entsteht eine neue Plattform für den Tourismus, die alle Angebote einer Region sammelt und dem Gast einen möglichst hohen Nutzen bieten will. Jon Erni, Präsident der Genossenschaft «discover.swiss», CEO von Mia Engiadina und Vorstandsmitglied von Smarter Thurgau, kündigte ein marktreifes Produkt bis Ende Jahr an.

Der digitale Reisebegleiter soll es touristischen Anbietern ermöglichen, sich auf ihre Kernaufgaben zu konzentrieren.

Weitere Projekte wurden präsentiert: Etwa der digitale Werkplatz Thurgau, der vor allem den Zugang zu spezialisiertem Know-how und ein standardisiertes Vorgehen für eine effiziente Softwareentwicklung bieten will; die Plattform www.meinthurgau.ch, die Unternehmen, die öffentliche Hand und Institutionen mit Kunden, Part-

nern und Digitalexperten auf einer einzigen Serviceplattform verbindet; oder die Ü45-Job-Plattform, die nicht nur Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenführen, sondern auch Dienste wie Talentmanagement einschliessen soll.

Ideen erfassen und weiterdenken

Als niederschwelliges Angebot ist die Unternehmerwerkstatt konzipiert, die Jugendliche vermittelt und KMU einbezieht, um

das Lernen von und mit «Digital Natives» zu ermöglichen – letztlich auch, um den Mangel an Mediamatikern zu beheben. Das Konzept «Natur im Raum» wurde von einem Schreinereibetrieb zusammen mit Smarter Thurgau entworfen, um neue Kundenkanäle zu erschliessen. Das Projekt Kommunalportal wiederum lotet die Möglichkeiten aus, wie Internetauftritte bürgerorientierter gestaltet werden können, zum Beispiel durch Apps. Um Menschen im Alter

sinnvoll, effizient und kostengünstig zu Hause zu betreuen, wird an einer Multiservice-Plattform gearbeitet.

In anschliessenden Gruppenarbeiten wurden Ideen für die Bereiche Energie, Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und Smart Citizen diskutiert und zusammengefasst. Noch im vierten Quartal dieses Jahres plant Smarter Thurgau, diese Gedanken weiterzubearbeiten.

Martin Sinzig



In Gruppen sammeln die Teilnehmer des Innovationstags von Smarter Thurgau Ideen.

Bild: Martin Sinzig